

## Predigt Sonntag Exaudi, 16.05.2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde!

Der Predigttext des Sonntages Exaudi steht im Johannes-Evangelium im 7. Kapitel:

**Am Letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.** (Joh.-Ev. 7, 37-39)

Liebe Gemeinde,

der Sonntag Exaudi liegt sozusagen im „Niemandland“. Wir haben im Kirchenjahr Christi Himmelfahrt im Rücken. Pfingsten leuchtet von Ferne. Dazwischen liegen 9 Tage „Niemandland“. Warten und Hoffen ist angesagt. Der Name des Sonntages „Exaudi“ ist das erste Wort aus Psalm 27,7, der die flehentliche Bitte an Gott mit folgenden Worten ausdrückt: „Höre Herr, meine Stimme, wenn ich rufe! Sei mir gnädig und erhöre mich!“ Spannung liegt über den 9 Tagen zwischen der Himmelfahrt des Auferstandenen und der Ausgießung des heiligen Geistes an Pfingsten. „Höre Herr, meine Stimme ...“ so rufen wir im „Niemandland“. Denn unsere Seele weilt dort oft. Es ist sozusagen ihr Arbeitsplatz!

Denn die Fülle des Osterfestes ist Erinnerung geworden. Jesus ist nicht mehr so unmittelbar bei uns. Wir warten auf einen neuen Impuls, eine neue Qualität der Beziehung. Und während wir warten macht uns Vieles zu schaffen: Die Corona-Pandemie, die Eskalation der Gewalt in Israel und Palästina, unsere eigenen Sorgen ...

Unser heutiger Predigttext richtet sich an unsere Seelen im „Niemandland“. Wie tröstlich ist es gerade jetzt, Jesu Worte zu hören, wie sie im Johannes-Evangelium überliefert sind:

**„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leibe werden ... Ströme lebendigen Wassers fließen.“** Jesus hat diese wichtige Botschaft ursprünglich am Ende sozusagen auf dem Höhepunkt des jüdischen Laubhüttenfestes an die versammelte Menge gerichtet. Das Laubhüttenfest ist ein großes Fest der Israeliten. Zum Anlass dieses Festes bauten die Juden damals wie heute einfache Hütten aus Ästen und Laub, die an die provisorischen Behausungen ihrer Vorfahren bei der Wüstenwanderung erinnern sollen. Das Laubhüttenfest ist zugleich aber auch ein Erntedankfest. Zurzeit Jesu fand das seinen Ausdruck in einer täglichen Wasserprozession, die vom Teich Siloah zum Tempel führte. Auf diese Weise dankte das Volk seinem Gott für den Ertrag der Felder und bat zugleich nach einem langen Sommer um den dringend notwendigen Regen. Mit dem Teich Siloah hatte es aber noch eine besondere Bewandnis. Er wurde von einer verborgenen Quelle gespeist, was dem Wasser eine hohe Qualität verlieh. Dieses von allen

als „reines, lebendiges Wasser“ gepriesen, ließ sich mit der abgestandenen Brühe in Gruben und Zisternen der damaligen Zeit überhaupt nicht vergleichen. Dieses besondere, lebendige Wasser war für das israelitische Volk geradezu einen Kostbarkeit. Und so wurde die Bitte darum in Form einer eigenen Prozession Jahr für Jahr erneuert.

Diesen Hintergrund gilt es vor Augen zu haben, wenn wir die Botschaft Jesu hören, die er beim Laubhüttenfest verkündet: „**Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.**“ Ein großartiger Ruf ist das und eine wunderbare Einladung. Jesus will, dass kein Mensch mehr dursten muss, die Zuhörer/-innen beim Laubhüttenfest damals nicht und wir heute auch nicht. Das meint er natürlich nicht im wörtlichen, sondern im übertragenen Sinn. Im übertragenen Sinn, verspricht er allen, die an ihn glauben, ein erfülltes Leben.

Viele Menschen leiden Durst – davon geht Jesus aus. Sie leiden – auch außerhalb von Corona – an der Öde und Trockenheit ihres Lebens, an dem täglichen Einerlei und dem immer wiederkehrenden Trott. Sie spüren, dass es doch noch mehr geben muss als diesen ständigen Kreislauf von Arbeiten, Essen und Schlafen. Sie mühen sich ab wie ein Hamster im Rad und bleiben doch innerlich leer und unglücklich. Daher rühren die eigentümliche Unruhe und Hast, die so kennzeichnend geworden sind für unsere Zeit. Daher rührt die Angst, zu kurz zu kommen oder etwas zu verpassen. Die Corona-Pandemie macht das richtig deutlich: lange Schlangen vor den Geschäften, wenn man keinen negativen Corona-Test vorlegen muss. Gerade so als wenn wir alle nur eine Hose und ein paar Schuhe im Schrank hätten. ... Hinter all dem steckt, so meine ich, auch die Sehnsucht nach dem wahren und wirklichen Leben, die Sehnsucht nach Liebe, Erfüllung und innerem Frieden.

Mit seinem Ruf lädt Jesus alle Durstigen und Sehnsüchtigen zu sich ein. Er tut dies ohne Einschränkung und Vorbedingung. Wer Durst hat, der darf zu ihm kommen. Wer ihm etwas zutraut, darf sich überraschen lassen – von einem neuen Lebensgefühl, einem ganz neuen Geist. Und das sind keine leeren Worte, liebe Gemeinde. Immer wieder ist in den Evangelien davon die Rede, wie Menschen durch die Begegnung mit Jesus verändert werden. Er öffnet den Blinden die Augen, den Tauben die Ohren, den Stummen den Mund. Den Sünderinnen und Sündern schenkt er Vergebung und den Enttäuschten Hoffnung.

Stellvertretend für viele andere Geschichten erinnere ich hier nur an die Begegnung zwischen Jesus und einer samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen, von der der Evangelist Johannes im 4. Kapitel seines Evangeliums erzählt. Die Frau hat ein bewegtes Leben hinter sich. Fünf Männer hat sie gehabt; nun lebt sie mit einem sechsten in „wilder Ehe“. Ihr Durst nach Leben hat sich nicht erfüllt; zurückgeblieben ist nur das Gefühl einer großen Enttäuschung. Um die Mittagszeit kommt diese Frau zum Jakobsbrunnen, um Wasser zu schöpfen. Da spricht Jesus sie an und macht ihr ein seltsames Angebot. Er verspricht ihr lebendiges Wasser, das ihren Lebensdurst für immer stillen kann. Obwohl die Frau ihn nicht sofort versteht, ahnt sie doch, dass sich hinter den Worten dieses fremden Mannes ein

Geheimnis verbirgt, das ihrem Leben eine völlig neue Richtung geben kann. Sie ist so tief berührt von Jesu Aussagen, dass sie ihren Wasserkrug am Brunnen vergisst und in die Stadt zurückläuft, um ihren Bekannten von dieser wunderbaren Begegnung zu berichten.

Ich traue es dem Geist Jesu zu, dass er auch heute noch unser Leben verändern kann, ebenso wie das der samaritanischen Frau. Ich traue es ihm zu, dass er auch heute Verzagte ermutigen, Traurige trösten und Heillose heilen kann. Denn auch die ersten Jünger damals waren nach Christi Himmelfahrt traurig und mutlos. Doch am Pfingsttag in Jerusalem spürten sie eine ganz neue, vorher nicht gekannte Kraft Gottes. Der Heilige Geist, der Geist Gottes schenkte ihnen neuen Mut und neue Kraft. Die Jünger trugen diesen Geist hinaus in ihre Umgebung und steckten voller Begeisterung und Überzeugung ganz viele damit an. So erfüllte sich an ihnen das Wort Jesu: **„Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“** Die Jünger damals flossen in der Tat geradezu über von Mut, Begeisterung und Freude. Ihre Traurigkeit war nicht vergessen, aber sie war überwunden. Kein Wunder, dass dies auf viele andere anziehend, ja geradezu mitreißend gewirkt hat.

Liebe Gemeinde,

wenn Jesus Christus sagt: **„wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“**, dann wird uns deutlich, für wen sein Herz schlägt: für die Mühseligen und Beladenen, die Einsamen und Verlassenen, die Traurigen und Bedrückten. Eben für Menschen wie die Samaritanerin am Brunnen oder wie die Jünger nach der Himmelfahrt. – Eben auch und gerade für Menschen wie du und ich! Zu allen sagt Jesus etwa: „Ganz gleich, wo du herkommst und wo du gerade stehst; ganz gleich, welche Lasten der Vergangenheit du mit dir rumschleppst und welche Sorgen um die Zukunft dich quälen; ganz gleich, wer du bist und wie es dir gerade geht – bei mir bist du willkommen! Bei mir darfst du alles ablegen, was dich bedrückt und beschwert. Ich kann Wüsten zum Blühen bringen und verschüttete Quellen zum Sprudeln. Lege dein Leben in meine Hand und vertraue dich mir an, und du wirst es erfahren. Und wenn du es erfahren hast, dann kannst du auch zu einer sprudelnden Quelle für andere werden. Dann werden Kräfte in dir frei, wie du es nicht vermutet hättest. Dann werden Ströme lebendigen Wassers von dir ausgehen, zur Belebung und Erquickung für andere.“

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Einen gesegneten Sonntag!

Mit lieben Grüßen

Ihre Pfarrerin Jutta Kröger